KATHOLISCHER AKADEMIKERVERBAND DER DIÖZESE LINZ

4020 Linz, Kapuzinerstraße 84,
Telefon 0732/27 44 41-349

1989-02-02

Veranstaltung mit Prof. Altner

# Protokoll der Besprechung vom 26. Jänner 1989

Anwesend: Superintendent Karzel, Dr. Buchberger, Dr. Aschbauer

Entschuldigt: Dr. Gamsjäger

## 1. Flugblatt über den Konziliaren Prozeß:

Buchberger und Aschbauer sollen einen Entwurf erstellen (bis 6. Februar 1989), der mit dem von Pfarrer Prinz koordiniert wird.
Besprechung: 7. Februar 1989, 13.00 Uhr, Leonding, Lehnergutstr. 16

## 2. Veranstaltung 13. April 1989:

### 2.1 Veranstalter:

Bischof Aichern hat sich bereiterklärt, zusammen mit Superintendent Karzel als Einladender aufzuscheinen; er ist verhindert, wird aber einen Vertreter entsenden. Die Katholische Aktion wird sich ebenfalls beteiligen und werben.

### 2.2 Ablauf:

| | |
|---|---|
| 19.30 Uhr | Begrüßung durch einen Vertreter des Bischofs und Superintendent Karzel<br>Erklärung des Ablaufs durch den Moderator |
| 19.45 Uhr | Impulse, die exemplarisch die Situation aufzeigen (2-3 Beispiele à 5 Min. vorbereitet von Dipl.-Ing. Witzany bis 10. Jänner 1989; diese werden Prof. Altner vorgelegt) |
| 20.00 Uhr | Vortrag Altner:<br>theologische Grundlegung; innerer Zusammenhang von Frieden - Gerechtigkeit - Bewahrung der Schöpfung, Hoffnungspotential des Christentums |
| 20.45 Uhr | Diskussion<br>(Methode 66, Formulierung je einer Anfrage/Gruppe) |
| 21.00 Uhr | Vorstellung konkreter Handlungsmöglichkeiten und Aktionen<br>(währenddessen Sortieren der Anfragen durch Buchberger und Aschbauer, Schneckenleitner) |
| 21.30 Uhr | Schlußwort Altner: Bezugnahme auf Anfragen |

Wir müssen was Projekte selbst mit

Evang. Superintendentur A.B.
4020 Linz, Bergschlößlgasse 5
Tel. 0732/57565 u. 58769

Linz, 1989-02-16

Zl. 455/89

Herrn
Univ.Professor
DDr. Günther Altner

Weinbrennerstr. 61
D 6900 HEIDELBERG

Sehr geehrter Herr Professor!

Wir freuen uns auf Ihren Einsatz am 13. April 1989. Ich möchte noch einige Details mit Ihnen bedenken:

1. Um Ihren Vortrag plastisch und österreich-bezogen vorzubereiten, dachten wir an eine Hinführung durch Herrn Dipl.Ing. Witzany von der O.ö. Landesregierung, Abt.Umweltschutz, mit Dias, die exemplarisch an drei Beispielen die Gefährdung der Schöpfung deutlich machen sollten. Dauer nicht länger als 15 Min.

2. Es folgt Ihr grundsätzlicher Vortrag. Ich würde bitten, daß er auch exemplarisch die Verantwortung für die Schöpfung auswählt und nicht länger als 45 Minuten umfaßt.

3. Die Pfarrer sollten in Gruppenarbeit sich mit Ihrem Vortrag beschäftigen, um dann in einer Plenumsdiskussion das Thema abzuschließen. Für diese Diskussion habe ich Herrn Dr.Roland Steidl gebeten, der bei der Evang. Akademie Wien sich für den Konziliaren Prozeß durch ein Buch verdient gemacht hat. Ich sende Ihnen dasselbe zu.

Dann folgt eine Pause bis abends um 19.30 Uhr, dem allgemein zugänglichen Vortrag als Impulsveranstaltung, angelegt für die breite Öffentlichkeit im großen Saal des Rathauses Linz. Ich erwarte zu diesem Vortrag 500 Teilnehmer und würde das Thema wie besprochen etwas ausweiten, aber ähnlich vorgehen:

1. Plastisch-konkretes Hinführen und Bewußtmachen der Gefahr (Dipl.Ing. Witzany mit Dias, 15 Min. - Gefährdung der Schöpfung)

2. Vortrag von Ihnen (45 Min.)

3. Diskussion im Plenum mit der vorangestellten Methode 66, daß sich jeweils sechs Personen im Saal zu einer spontan entstandenen Gesprächsgruppe vereinigen. Aus dieser Gruppe kann nach 20 Minuten eine Frage ins Plenum gebracht werden (möglichst schriftlich). Die Diskussionsleitung würde ich wieder Herrn Dr. Steidl überlassen, der moderiert und Sie stark in die Beantwortung dieser Fragen einbindet.

Am Abend haben wir noch einen vierten Teil vorgesehen, der etwa so ausschauen könnte:

4. Abschluß durch höchstens drei Kurzberichte von Gruppen, die bereits die ersten Schritte gewagt haben, z.B.:
   a) Plattform Kreislaufwirtschaft/Initiative für Milchflaschen
   b) Genossenschaftsbewegung Nicaragua/Erzeugung Nicaragua, Verkauf Österreich
   c) Friedenswerkstätte Steyr
   d) Waldsanierung

   Diese Gruppen könnten im Foyer Stände aufrichten, um von ihrer praktischen Initiative Bericht zu geben.

Diese Veranstaltung ist ziemlich aufwendig. Wir haben zwei Stunden im Saal veranschlagt und erbitten Ihr Einverständnis oder Ihre Korrektur zu diesem Plan. Am Abend soll das Gesamtthema der Konziliare Prozeß in seiner Verflochtenheit von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung die Zuhörer in ihrer christlichen Verantwortung motivieren, kleine Schritte mutig zu beginnen.

Wie schon gesagt, laden die Arbeitsgemeinschaften der Evang. und der Kath. Bildungswerke und alle Aktivitäten, die im kath. Pastoralamt verbunden sind, vor allem das Sozialreferat/Frau Dr. Buchberger, die Kath. Aktion/Frau Dr. Aschbauer und Pax Christi/Herr Mag. Heinz, ein.

Wir planen, das beigelegte Flugblatt in einer hohen Auflage unter das Volk zu bringen (graphisch wird es noch schöner gestaltet) und auch durch Plakate den Konziliaren Prozeß auf der Basis zu verstärken.

Ich habe die im Weltkirchenrat verbundenen Kirchen, die in Linz eine Gemeinde haben, zur Mitbeteiligung eingeladen und schon positive Antworten, vor allem von der Methodistengemeinde, bekommen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Herwig Karzel
Superintendent

Verteiler:

Frau Dr. Aschbauer, Kath. Aktion
Frau Dr. Buchberger, Sozialreferat
Herr Mag. Heinz, Pax Christi/Ökumen.Sektion
Arbeitsgemeinschaft Kath. Bildungswerke
Arbeitsgemeinschaft Evang. Bildungswerke, Diakon Schuller
Herr Fachinspektor OStR. Mag. Böhmig
Herr Pfarrer Prinz
Herr Jugendwart Kasper
Frau Merz, Evang. Frauenarbeit
Herr Dr. R. Steidl, Evang.Akademie Wien
Herr Dipl.Ing. Witzany, O.ö. Landesregierung

Friedrich WITZANY
Im Sommerhandl 4
4490 St. Florian

27.2.89

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Für die lange Verzögerung der Kurzbeschreibung meiner Einleitungsgedanken und -bilder beim Theologentag am 13.4.89 muß ich mich zuerst höflich entschuldigen. Über Frau Buchberger vom Sozialreferat habe ich nähere Bedingungen erfahren, und vor allem Ihr Brief an Prof. Altner war für mich sehr aufschlußreich und konkret, sodaß ich mich – der jeweiligen Situation angepaßt – zielgerichtet vorbereiten kann. Ich habe mir daher folgendes überlegt:

1) Am Vormittag geht es vor Theologen um die Bewahrung der Schöpfung. Ich nehme an, daß ökologisches Grundwissen (zum Unterschied von der Abendveranstaltung) nur in geringerem Umfang vorausgesetzt werden kann, andererseits das Problematische von der ethischen Seite her nicht gut angesprochen werden kann. Wenn ich die Notwendigkeit der Bewahrung der Schöpfung an Hand von Dias über Artenschutz, Lebensräume und Kulturlandschaft aufrollen kann, so trifft das bestimmt den Kern der Sache.

2) Am Abend ist ein ökologisch-theologisch interessiertes Publikum zu erwarten, wobei der Name Altner besonders zugkräftig sein wird. Das Interesse wird sich ausschließlich auf ihn konzentrieren. Daß ich kurz einige (oder) ökotheologische Beispiele bringen soll, kann nur

b.w.

Erläuterung nicht schaden. Ich denke an

a) Energieproblematik am Hand
der Elektrizitätsversorgung
b) Verkehrspolitik und
Transitverkehr
c) Müll, Atommüll

Die Dias sollen dabei nur meditativen
Charakter haben, sollen emotionalisieren,
nicht zu sehr erklärend wirken. Vielleicht
könnte man sie überhaupt weglassen?

Sehr geehrte Herr Superintendent, ich werde Ihnen
innerhalb der nächsten Woche auch den Text
für meine Ausführungen im Detail schicken.
Auf diese Weise habe ich auch die Vorbereitung
hinter mir.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Friedrich Ostermann

Brief zur Kenntnis
auch an Frau Buchberger

p.s. 28.2.89 Wie ich erfahre, findet Donnerstag,
2.3.1989, im Bischofsamt eine Besprechung
statt. Ich werde mich bemühen, bis dahin
den Text und die Bildfolge beisammen
zu haben.

Ein oder zwei Millionen Jahre ist das Menschengeschlecht alt. Wenige Jahrtausende trennen uns von der Steinzeit. Haben wir die technische Entwicklung der letzten Jahrhunderte, vor allem der letzten Jahrzehnte ethisch verkraftet? Ist alles technisch Machbare auch moralisch verantwortbar, dem Mitmenschen, den kommenden Generationen, den Menschen in der dritten Welt, den Kreaturen, der belebten und unbelebten Schöpfung gegenüber?

Der Mensch kann mehr als er darf, sagt Konrad Lorenz. Das sind die Folgen unseres Produzierens und Konsumierens, ein Mißverhältnis zur Natur und eine Selbsteinschränkung von Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit.
Immer mehr kritischen Menschen wird aber klar, daß eine gesunde Wirtschaft nur durch sanfte Eingriffe in den Naturhaushalt, nur durch sparsamen Umgang mit Rohstoffen und Energie auf die Dauer möglich ist.

Jeder Eingriff in den Naturhaushalt hat seinen Preis. Wenn wir die umweltfreundliche Wasserkraft als erneuerbare Energiequelle nutzen und einen Fluß aufstauen, müssen wir damit rechnen, daß er im Laufe der Jahre verlandet.
In Oberösterreich sind bereits 91 % der ausbaufähigen Wasserkraftpotentiale ausgenutzt.

Angesichts der ungeheuren Verwendungs- bzw. Einsparungsmöglichkeiten (Studien reden von bis zu 50 % Einsparung), kann das doch nur im Hinblick auf die Gefahr, daß die letzten Naturpotentiale unwiederbringlich zerstört werden, heißen: kein weiterer Ausbau der Wasserkraft in O.ö. Weder Lambach, noch Saag, noch das Hintergebirge, die Salzach, die Alm, die Rodl. Es stimmt einfach nicht, daß ein Wasserkraft-werk nur ein vorübergehender Eingriff in die Natur ist. Für Hainburg gilt auf nationaler Ebene das selbe.

Es macht mich betroffen, wenn der Generaldirektor der landeseigenen Elektrizitätsversorgungsgesellschaft im Verbreiten der Halbwahrheit nicht müde wird, daß dadurch Öl durch Wasserkraft ersetzt wird. Im Gegenteil: wenn man für elektrische Heizung wirbt, braucht man kalorische Kraftwerke, denn im Winter ist das Wasserangebot sehr, sehr gering. Der Weg kann nur über die Energiedienstleistung gehen.

Genauso kann die Müllfrage nicht mit der Suche nach geeigneten Standorten gelöst werden, sondern nur über die Müllvermeidung und durch den Umstieg auf wiederverwertbare Produkte. 220 kg Müll "produziert" jeder Oberösterreicher pro Jahr. 250.000 t oder 1,3 Mio m³ (Pyramide Linzer Hauptplatz - Höhe des Pöstlingberges). Und ich möchte nicht wissen, wieviel Giftstoffe in diesem Hausmüll noch drin sind, wieviel Grundwassergefährdung und was uns das Isolieren der Altlasten vom Grundwasserkörper noch kosten wird. (wenn überhaupt möglich)

Bisher haben die Politiker, hat die Verwaltung nichts Nennenswertes zur Müllvermeidung beigetragen. Jetzt, wo sich die betroffene Bevölkerung gegen jeden Standort vehement wehrt, (Enns und Bachmanning beim Sondermüll) steht die Müllvermeidung auch auf offiziellen Konzepten oben auf. Aber Technokraten bleiben Technokraten: auch die Müllverbrennung soll forciert werden (Wels). Es läßt sich auf dieser Erde nichts beseitigen, sondern nur umwandeln. Das Gift wird lediglich über die Luft verdünnt, neue giftige Stoffe entstehen, das Gesundheitsrisiko wird sozialisiert, 30 % Schlacke bleiben trotzdem zurück.

Wenn Noah die Arche noch einmal füllen müßte, es könnte sein, daß er den Menschen draußen ließe. Wir müßten möglichst in Kreisläufen produzieren und nicht in Einbahnstraßen: Rohstoffe und Energie verschwenderisch in Anspruch zu nehmen, um kurzlebige Massengüter zu produzieren, die unsere Müllberge ins Gigantische wachsen lassen. Es ist zu hoffen, daß das neue Abfallbewirtschaftungsgesetz nicht im Bereich der Kosmetik stecken bleibt, sondern an die Wurzeln herangeht. Gesetze kommen allerdings durch Kompromisse der Sozialpartner und der Interessensvertretungen zustande. Die Natur kann keinen Anwalt in diese Gremien entsenden. Sehr oft nehmen nur beherzte und besorgte Bürger diese Anwaltschaft vor.

Es macht mich betroffen

Dies gilt im besonderen auch in der Verkehrspolitik, die sich in O.ö. durch Konzeptlosigkeit ohne Zukunftsperspektive auszeichnet. Wehe, wenn den gehätschelten Blechliebling ein Haar gekrümmt, ein Kratzerl am Lack gemacht werden sollte. Die Waldluft in der Spraydose ist die unlogische Folge.

Politiker reden von der Einschränkung persönlicher Freiheit, wenn über die Einschränkung des Individualverkehrs diskutiert wird: Linz braucht eine weitere Donaubrücke und Tiefgaragen (auch die Kirche tut da anscheinend mit), damit die Innenstadt im Verkehr erstickt. Land, Stadt und Unternehmer können sich auf keinen für die Bürger akzeptablen Verkehrsverbund einigen.

Dafür bauen wir rücksichtslos die Pyhrnautobahn als Eintrittsgeschenk an die EG. Die Intalisierung des Kremstales scheint Realität zu werden. Bis zu 24.000 Kraftfahrzeuge täglich, davon 9.000 LKW s . Sehenden Auges rennen unsere Landespolitiker ins offene Messer: sie hoffen, daß sich die heute 5.000 Kraftfahrzeuge beim Autobahnausbau nur auf 12.000 erhöhen werden und angesichts der Tiroler Wahlergebnisse setzen sie sich auf einmal auch für den Ausbau der Pyhrnautobahn ein (wer Straßen sät, wird Verkehr ernten).

Soweit ein paar Beispiele aus unserem Bundesland. Was den Umgang mit unseren Lebensgrundlagen betrifft, mit Natur und Schöpfung, befinden wir uns weltweit, aber auch kleinräumig,in dieser Situation. In wenigen Jahrzehnten haben wir - wir alle - aus unserem blauen Planeten, einen grauen, verschmutzten, nach oben löchrigen gemacht, auf dem so machner ökologische Kollaps vorprogrammiert ist. Wir haben bereits irreparable Schäden angerichtet (Radioaktivität, Ozon, Tropenwälder, Klimaänderungen, Grundwasser). 5 vor 12 !

Wir haben die Erde von unseren Kindern geborgt. Mit welchem Ausreden werden wir sie ramponiert und beschädigt zurückgeben? Können wird überhaupt Wiedergutmachung leisten?

Theologentag 13.4.89 Wels

15 Bilder
DIAS

Leben bassen

Der Schutz des Lebens ist uns ein großes Anliegen, des Geborenen und des Ungeborenen. Beschränken wir diesen Schutz nicht zu sehr auf das menschliche Leben allein? Wie gehen wir mit der Kreatur um? Mit Pflanzen und Tieren?

Kaulquappen

Leben im Wasser - Leben im scheinbaren Überfluß und doch ist kein Individuum zuviel, keine Kaulquappe überflüssig.

Teich bei Arengberg

Das End-produkt sind in diesem Fall die Erdkröten. Nach dem ersten warmen Frühlingsregen verlassen sie die Winterquartiere und wandern zu ihren Laichplätzen an stehenden Gewässern, Tümpeln und Teichen, Jahr für Jahr auf demselben Weg. Jede Kröte kommt wieder in den Tümpel zurück, in dem sie sozusagen geboren wurde.

Kröten

Ich meine, daß es weitgehend eine Sache von Tradition und Erziehung ist, daß uns diese Tiere unsympatisch sind, daß uns vielleicht sogar davor ekelt, daß wir sie zumindest nicht angreifen wollen.
Eine neue Dimension von Verständnis ist hier an diesem Punkt allerdings einzubringen. Wir müssen so fair sein, auch diesen Tieren eine unangetastete und uneingeschränkte Lebensberechtigung zuzugestehen. Sie haben ihren fixen Platz in den Nahrungsketten und -pyramiden, ihren festen Stellenwert im Gewebe des Lebens, im Schöpfungsplan.
Ohne sie fehlen wichtige Schaltstellen, Verknüpfungspunkte. Das Gewebe wird ein wenig löchrig.

einheim. Lurche

Wie löchrig ist es denn schon? Das sind die bei uns einheimischen Lurche, Kröten und Frösche, Salamander und Molche. Drängt sich nicht bereits die Frage auf: Wie-viele von diesen Arten gibt es wirklich noch? Wieviele davon sind schon selten, gefährdet, ausgerottet?
Das Netz wird weitmaschig. Wo liegen die Ursachen?

Altner 13.4.89 Wels

1) Krieg 11, Schöpfung

Club of Rome nicht gefruchtet

Klima: Katastrophe = soziale Kämpfe, Bangladesch, Malediven

Holland, 2/3 der fruchtbaren Böden weg, Wüsten mehr,

Verteilungskampf Klima ?, in 20, 40, 60 Jahren,

Weltklimakonferenzen Toronto 17, Hamburg 88

Fossil → CO2 ↗ FCKW, Methan, Abbrand Wälder

80% beteiligt sind Reiche Länder

20 Mia Sanierung der Nordsee

150 Mia zur Anschaffung v. Kampfflugzeugen

2) Krise kann auch Beginn der Rettung sein, nicht Untergang

Schöpfung, Hanna Rubel,

Römer 4/17

Genesis

3) Neue Einsichten

Generationenkette, Einsicht dafür daß geschöpfliche Endlichkeit, Mitkreatur

das verlangt auch die Kirche Auseinandersetzung mit dem „Umweltschutz" → daher Mitwelt, Mitkreatur,

viele Gruppen auch außerhalb der Kirchen denken so,

jungen Zahl Agnostiker Bewunderung, Eigenwert der Schöpfung

Mazur-Abid: Natur ist Rechtssubjekt

4) Lösungen

Neue Handlungen

a) erste Konsequenz muß im Wirtschaftsleben gezogen werden

Wirtschaft muß Partner Natur werden

b) soziale Marktwirtschaft

Ökosteuer, Abfallsondersteuer,

EG

Natur muß Partner werden, hier ist Knackpunkt

Kirchl. Umweltbeauftragte

Christen + Kirchengemeinden müssen Vorbilder sein

Hauptsächlich doch darin, daß wir ihnen die angestammten Lebensräume denaturieren, wegnehmen, zerstören. Wenn wir einen Bach auf diese Weise vergewaltigen, dann mag den angrenzenden Bauern kurzfristig geholfen gewesen sein. Eine ökonomische Zwischenlösung, die das Bauernsterben aber nicht aufhält. Ökologisch gesehen aber eine Katastrophe, das Wasser, den kostbaren Lebensquell, so glatt und schnell wie möglich außer Landes zu bringen. Und auch für die Anzahl der Arten eine Katastrophe: Wissenschaftliche Arbeiten belegen den dramatischen Artenrückgang im Vergleich zwischen natürlichem und reguliertem Gewässer.

Unzählige Teiche, Tümpel, Kleingewässer wurden in den letzten Jahrzehnten mit Gerümpel und Schutt versaut, eingeebnet, zugeschüttet, zum Verschwinden gebracht.

Eine Gelegenheit, Schutt los zu werden und ein Bewirtschaftungshindernis, das zeitraubend zu umfahren war; eine zusätzliche Produktionsfläche. Alle ökonomischen Argumente leuchten ein. Was übrig bleibt, ist der Kontrollschacht. Hat sich aber unser Bewußtsein schon so weit entwickelt, daß wir mit dem Zuschütten eines Tümpels auch die Zerstörung eines wertvollen Lebensraumes verbinden? Da haben wir noch einen weiten Weg vor uns.
Vielleicht geht einem Zuschütter ein Licht auf, wenn er im Frühjahr tagelang die ei- und samenschweren Kröten just an dem Platz hocken sieht, wo im Vorjahr noch der Tümpel war.

So manches läßt sich mit viel Geld sanieren. Aber vor allem: Die Natur hat Regenerationsmechanismen, Selbstheilungskräfte. Nur der Mensch hat die Möglichkeit, so massiv in den Natur-haushalt einzugreifen, daß er irreparable Schäden anrichtet.

Jedes zivilisierte Land führt die sogenannten "roten Listen" der gefährdeten Pflanzen und Tiere. Jede Minute werden 6 ha Regenw-ald gerodet, unwiederbringlich zerstört, jeden Tag werden weltweit einige Arten von Tieren und Pflanzen ausger-ottet. Sie sind unwiederbringlich vom Globus verschwunden, für alle Zeiten nicht mehr reproduzierbar. Bewahrung der Schöpfung, zugleich Bewahrung unserer Lebensgrundlagen. Wie können wir da ohne Betroffenheit zur Tagesordnung übergehen?

Die Prognosen sind entmutigend. Für Österreich gilt dasselbe wie für die Bundesrepublik. Um 1900 gibt es keine Braunbären, Wölfe, Biber und Luchse mehr. Aber wie verarmt an Arten werden wir das Jahr 2000 erleben! Die Hälfte beinahe weiß. Hellgrünes überlebt nur durch massiven Schutz von Restbeständen und Lebensräumen. Der Verlust von Pflanzen und Tieren macht nicht nur das Gewebe des Lebens dünn und schadhaft, verkleinert nicht nur die ökologische Basis, er läßt auch unser Gemüt verkümmern.

Zum Schluß komme ich wieder zum Tümpel zurück. Wenn es Leuten gelingt, die Hauslache derart vielfältig zu gestalten und gedeihen zu lassen, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß deren Gemüt im Gleichklang ist, daß sie mit sich selbst eins sind, daß sie sich wohl fühlen. Und so sieht es dort innerhalb der 4 Wände aus. Und der Garten, das nie verlorene Paradies, mag uns dort noch wirklich an den Garten Eden erinnern.

**Evang. Superintendentur A.B.**
**4020 Linz, Bergschlößlgasse 5**
Telefon: 0732/57565-0*
Telefax: 57565 33

Linz, 1990-03-30

Zl. 967/90

Herrn
Dipl.Ing. Friedrich Witzany

Im Sommerlandl 7
4490 St. Florian

Sehr geehrter Herr Dipl.Ing. Witzany!

Ich möchte mich noch einmal bedanken, daß Ihr Vortrag mit den schönen Dias sehr anschaulich war und man Ihnen Ihren leidenschaftlichen Kampf um den Artenschutz angemerkt und abgenommen hat. Die Stimmung bei der Regionaltagung war bis zum Ende sehr gut und ich erhoffe mir, daß an der Basis der konziliare Prozeß noch energischer weitergeführt wird als bisher.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

Herwig Karzel
Superintendent

Ludwig Kessel
Superintendent